Johann Ludwig Krebs

Partita in Es

Spätfassung · Krebs-WV 827a

per il Cembalo (Pianoforte)

Erstausgabe (Nr. 6–10)
First edition (no. 6–10)

herausgegeben von/edited by
Felix Friedrich

Carus 18.522

Inhalt

Vorwort / Foreword / Avant propos	2
1. Präludium	7
2. Fuga	10
3. Allemande	14
4. Courante	15
5. Sarabande	17
6. Gavotte	18
7. Polonoise	19
8. Scherzo	20
9. Menuett	21
10. Gigue	22
Kritischer Bericht	24

Vorwort

Unser Krebs war bekanntlich einer der besten Schüler von Johann Sebastian Bach, deswegen man bey uns sich mit dem Wortspiel trug: In diesem großen Bach sey nur ein einziger Krebs gefangen worden[1].

Diese Zeilen beziehen sich auf Johann Ludwig Krebs, der in der Ortschaft Buttelstedt in der Nähe von Weimar vermutlich am 10. Oktober 1713 geboren und am 12. Oktober getauft wurde.[2] Der Vater, Johann Tobias Krebs, ebenfalls ein Schüler J. S. Bachs, vermittelte ihm die ersten grundlegenden Kenntnisse in der Musik, speziell im Orgelspiel. Im Juli 1726 wurde J. L. Krebs Mitglied der Thomasschule in Leipzig und privat Schüler Bachs. Während seiner neun Jahre dauernden Lehrzeit wirkte er u. a. als Cembalist im Bach'schen Collegium Musicum mit. Diese Aufgabe versah er auch weiterhin, als er von 1735 bis 1737 an der Universität Leipzig juristische Vorlesungen hörte, jedoch kein immatrikulierter Student war.

Im Jahre 1737 übernahm Krebs die Organistenstelle an der St. Marienkirche in Zwickau. 1742 bewarb er sich mit Erfolg an der Dresdner Frauenkirche, nahm jedoch diese Stelle wahrscheinlich wegen zu geringer Besoldung nicht an. Er ging 1744 als Schlossorganist nach Zeitz, der ehemaligen Residenzstadt der Herzogtums Sachsen-Zeitz.[3] Nach dem Tode Bachs (1750) und dessen Nachfolgers Harrer (1755) bemühte sich Krebs erfolglos um das Thomaskantorat in Leipzig. Aufgrund der erfolgreichen Prüfung durch Georg Benda, dem Hofkapellmeister des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg, berief man Krebs im Oktober 1756 als Hoforganist an die Schlosskirche Altenburg, wo er bis zu seinem Tode am Neujahrstag des Jahres 1780 blieb. Zeitgenossen charakterisieren Krebs als „echt Bachische Creatur" und als einen „sehr starken Clavier- und Orgel-Spieler".[4] Zehn Jahre nach dem Tode des Musikers schrieb Ernst Ludwig Gerber in seinem Lexikon: „Krebs, […] Schüler vom großen Joh. Seb. Bach und vielleicht nach Voglern in Weimar dessen würdigster."[5]

Krebs hinterließ ein umfangreiches kompositorisches Schaffen, wobei es sich zum größten Teil um Werke für Orgel handelt, was sich aus seiner Tätigkeit als Organist

[1] Carl Friedrich Cramer, *Magazin der Musik*, 2. Jg., Hamburg 1784, S. 30.
[2] Zu den biografischen Daten vgl. die Artikel „Johann Ludwig Krebs", in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., neu bearbeitete Ausgabe, Personenteil, Bd. 10, Kassel et al 2003, Sp. 643–647 (Felix Friedrich) und the *New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2. Aufl., Bd. 13, London 2001, S. 883–886 (H. J. McLean).
[3] Krebs war dort nur für das Orgelspiel zuständig. Die Chorarbeit lag in den Händen des Schlosskantors Georg Christian Schemelli, der im Zusammenhang mit Bach'schen Choralsätzen bekannt geworden ist.
[4] Brief des Schneeberger Organisten Gottfried Lincke vom 23.10.1737, in: *Bach-Dokumente*, hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig. Supplement zu *Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke.* Bd. II: *Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750*. Vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze. Leipzig, Kassel 1969, S. 405.
[5] Ernst Ludwig Gerber, Artikel „Krebs", in: *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, Bd. 1, Leipzig 1790, Sp. 756.

erklärt. An zweiter Stelle steht die Klaviermusik, gefolgt von kammermusikalischen Werken und geistlichen Vokalkompositionen. Zudem komponierte er zwei Konzerte für Laute und Streicher, ein Cembalokonzert und zwei Streichersinfonien[6].

Mit seinen Orgelkompositionen befindet sich Krebs größtenteils in der Nachfolge Bachs, während sich in seiner Klavier- und Kammermusik der musikalische Stilwandel, der um 1750 stattfand, deutlich bemerkbar macht. Charakteristisch für die Zeit der Vorklassik ist das Nebeneinander und die Vermischung alter und neuer Stilelemente. So zeigt sich auch im Schaffen von Krebs der neue galante und empfindsame Geist dieser Epoche.

Die *Partita in Es* gehört zu einem Zyklus gleichartiger Kompositionen. Von diesen Partiten blieben jedoch nur die Nummern II („Partita seconda" B-Dur), IV („Partita quarta" a-Moll) und VI („Partita sesta" Es-Dur)[7] erhalten. Die anderen Werke müssen als verschollen angesehen werden. Man kann davon ausgehen, dass dieser Zyklus insgesamt nur sechs Partiten umfasste. Hinweise auf weitere derartige Kompositionen liegen nicht vor. Außerdem ist die Zahl sechs typisch für zahlreiche Zyklen von J. L. Krebs.

Über die Entstehungszeit der sechs Partiten schweigen sich die Quellen aus. In einer Abschrift der *Partita quarta* in a von Johann Christian Kittel (1732–1809) wird Krebs auf dem Titelblatt als Organist an der Schlosskirche zu Zeitz bezeichnet. Das würde bedeuten, dass diese Partita wahrscheinlich während der Amtszeit von Krebs in Zeitz komponiert wurde. Eventuell könnte für die Partita sesta der gleiche Zeitpunkt angenommen werden. Vorausgesetzt werden müsste dann allerdings, dass Krebs den gesamten Zyklus der sechs Partiten in der gleichen Zeitspanne schuf.

Zur *Partita in Es* existiert neben dem Autograph noch eine Abschrift von Johann Gottfried Walther, die in wesentlichen Teilen vom Autograph abweicht. Dabei wurden nur die Sätze Präludium, Fuga, Allemande, Courante und Sarabande beibehalten, jedoch mit teilweise veränderter bzw. vereinfachter Struktur, Stimmführung und Ornamentik. Alle der Sarabande nachfolgende Sätze sind Neukompositionen. Die beiden Sätze Polonoise und Gigue sind nicht mit der Erstfassung identisch. Damit weist diese Fassung eine deutliche Erweiterung auf, mit der Krebs offenbar dem gewandelten Zeitgeschmack Rechnung trug. Das zeigt sich besonders am erweiterten Angebot der Einlagesätze. Karl Tittel[8] geht in seiner Dissertation davon aus, dass diese Abschrift eine nachträglich von Krebs umgearbeitete Fassung darstellt.

Laut Peter Schleuning folgt Krebs in der Kombination eines Praeludium bzw. einer Fantasie und Fuge mit einer Partita offenbar dem Vorbild von Georg Muffat.[9] Krebs hat die drei erhaltenen Partiten entsprechend konzipiert.

Aufgrund der Tatsache, dass die durch Walthers Abschrift überlieferten Version bislang noch unveröffentlicht ist, haben sich Verlag und Herausgeber entschlossen, diese hier erstmals zu edieren.

Bemerkenswerterweise hat Carl Geissler in seiner Gesamtausgabe der Krebs'schen Orgelwerke[10] von 1847–1849 die folgenden Sätze in der ersten Version aufgenommen: Praeludium mit Fuge, die Allemande und die Corranta (bei Geissler beide jeweils mit „Praeludium" bezeichnet). Diese Bezeichnungsweise dürfte der Spielpraxis auf den Orgeln am Beginn des 19. Jahrhunderts Rechnung tragen.

Der Dank des Herausgebers gilt der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz – Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden für die freundliche Bereitstellung der Quellen und die Erteilung der Veröffentlichungsgenehmigung sowie dem Carus-Verlag Stuttgart für die konstruktive Zusammenarbeit.

Altenburg, im Februar 2013 Felix Friedrich

---

6 Erstausgaben durch den Herausgeber, Stuttgart 1998 (Carus 16.101).

7 Neuausgaben durch den Herausgeber, Stuttgart 2001 (Carus 18.508) und Stuttgart 2013 (Carus 18.520).

8 Karl Tittel, *Die musikalischen Vertreter der Familie Krebs mit besonderer Berücksichtigung der Bachschüler Johann Tobias und Johann Ludwig Krebs*, Diss., Marburg 1963, S. 285. Die von Tittel im gleichen Zusammenhang geäußerte Behauptung, dass es sich hierbei ebenfalls um ein Autograph handelt, hat sich inzwischen als falsch erwiesen. Tittel bezog sich in seiner Argumentation auf die weiteren Manuskripte von Krebs'schen Orgelwerken im gleichen Sammelband (s. Kritischer Bericht, Quelle **B**), die seiner Auffassung nach ebenfalls aus der Feder von Krebs stammen sollen.

9 Peter Schleuning, *Die freie Fantasie. Ein Beitrag zu ihrer Erforschung*, Göppingen 1973, S. 108.

10 *Gesammtausgabe der Tonstücke für die Orgel von Joh. Ludw. Krebs*, Abth. I–III, hrsg. von Carl Geissler; Abth. IV, hrsg. von A.G. Ritter, Heinrichshofensche Verlags-Handlung Magdeburg 1847–1849.

Foreword

Our Krebs is known to have been one of the best pupils of Johann Sebastian Bach, consequently we made a play on words: In this great Bach (brook) only one single Krebs (crayfish) has been caught.[1]

These lines relate to Johann Ludwig Krebs, who was born in the village of Buttelstedt near Weimar, probably on the 10th October 1713, and was baptised on the 12th October.[2] His father, Johann Tobias Krebs, who had also been a pupil of J. S. Bach, gave him his first thorough musical instruction, particularly in organ playing. In July 1726 J. L. Krebs became a member of the Thomasschule in Leipzig, and a private pupil of Bach. During the nine years of his musical training his functions included playing the harpsichord in Bach's Collegium Musicum. He continued to do so from 1735 until 1737, while attending lectures on jurisprudence at Leipzig University, though he never matriculated there.

In 1737 Krebs became organist of the St. Marienkirche in Zwickau. Despite the fact that he had applied successfully for the position of organist at the Frauenkirche in Dresden (1742), he did not take it up, presumably because the salary offered was not sufficient. In 1744 he went as the organist of the castle to Zeitz, the residence town of the dukedom of Sachsen-Zeitz.[3] After the death of Bach (1750) and of his successor Harrer (1755), Krebs applied unsuccessfully for the post of Thomaskantor in Leipzig. Having passed an examination by Georg Benda, the Court Capellmeister of the dukedom of Sachsen-Gotha-Altenburg, Krebs was appointed in 1756 as Court Organist at the Schlosskirche in Altenburg, where he remained until his death on New Year's Day in 1780. Contemporaries described Krebs as a "truly Bachian creature," and as a "very accomplished harpsichordist and organist."[4] Ten years after the composer's death Ernst Ludwig Gerber wrote in his lexicon: "Krebs, [...] a pupil of the great Joh. Seb. Bach and perhaps, after Vogler in Weimar, the most worthy."[5]

Krebs left a considerable number of compositions, the majority of them works for organ – a result of his activity as an organist. The second place goes to keyboard music, followed by chamber works and sacred vocal compositions. He also wrote two concertos for lute and strings, a harpsichord concerto, and two string symphonies.[6]

In his organ compositions Krebs was essentially a follower of Bach, while in his clavier and chamber music the change of musical styles which occurred about 1750 is clearly evident. Characteristic of the pre-classical period is the juxtaposition and blending of old and new stylistic elements. Thus the music of Krebs represents the new courtly and sensitive spirit of that era.

The *Partita In E flat* belongs to a cycle of similar compositions (Krebs-WV 822–827). However, of these partitas only numbers II ("Partita seconda," B flat major), IV ("Partita quarta," A minor) and VI ("Partita sesta," E flat major)[7] have survived. The other works must be regarded as having disappeared. It can be accepted that the cycle consisted of only six partitas in all. There are no indications that any further compositions of this type existed. The number six is very typical of numerous cycles by J. L. Krebs.

There is no indication, in the sources of the date of composition of the six partitas. In a copy of the *Partita quarta* (IV) in A minor made by Johann Christian Kittel (1732–1809) Krebs is named on the title page as organist of the Schlosskirche at Zeitz. This indicates that this partita was presumably composed during the period when Krebs was employed at Zeitz, and the Partita seconda probably dates from about the same time. The likelihood must be that Krebs wrote the entire cycle of six partitas during that period.

The *Partita in E flat* exists in autograph, and also in a copy made by Johann Gottfried Walther which differs from the autograph in important details. Only the movements Präludium, Fuga, Allemande, Courante and Sarabande have been retained, and they are in part simplified or altered in matters of structure, part-writing and ornamentation. All of the movements after the Sarabande were new compositions. The Polonoise and Gigue are not identical to their first versions. This version clearly represents a process of expansion, which Krebs evidently carried out in accordance with the taste of the time. This is particularly indicated by the large scale of the added movements. Karl Tittel[8] states in his dissertation that this copy represents a revised version of the work made subsequently by Krebs.

According to Peter Schleuning, in his combination of a prelude or a fantasy and fugue with a partita Krebs was clearly following the example of Georg Muffat.[9] Krebs conceived all three of the surviving partitas along the same lines.

In view of the fact that the version given in Walther's copy has hitherto remained unpublished, the present publishers

---

1 Carl Friedrich Cramer, *Magazin der Musik,* 2nd year, Hamburg, 1784, p. 30.

2 For bibliographic data see the articles "Johann Ludwig Krebs," in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2nd, newly revised edition, Personenteil, Vol. 10, Kassel, etc., 2003, col. 643–647 (Felix Friedrich), and *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, second print run, Vol. 13, London, 2001, p. 883–886 (H. J. McLean).

3 Krebs was only employed there as organist. The choral music was directed by the Schloss cantor Georg Christian Schemelli, whose name is known in connection with Bach's chorale arrangements.

4 Letter sent by the Schneeberg organist Gottfried Lincke on 23. 10. 1737, in: *Bach-Dokumente*, ed. by the Bach-Archiv Leipzig, Supplement to *Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, Vol. II: *Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750*. Edited, with commentary by Werner Neumann and Hans-Joachim Schulze, Leipzig, Kassel, 1969, p. 405.

5 Ernst Ludwig Gerber, article "Krebs", in: *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, Vol. 1, Leipzig, 1790–1792, column 756.

6 First editions, Stuttgart, 1998 (Carus 16.101).

7 New editions by this editor, Stuttgart, 2001 (Carus 18.508) and Stuttgart, 2013 (Carus 18.520).

8 Karl Tittel, *Die musikalischen Vertreter der Familie Krebs mit besonderer Berücksichtigung der Bachschüler JohannTobias und Johann Ludwig Krebs*, Diss., Marburg, 1963, p. 285. The statement by Tittel in the same context that this was also an autograph has since been proved incorrect. Tittel also assumed, in his arguments concerning the other manuscripts of organ works by Krebs in the same volume (see the Critical Report, source **B**) that they were written in Krebs's own hand.

9 Peter Schleuning, *Die freie Fantasie, Ein Beitrag zu ihrer Erforschung*, Göppingen, 1973, p. 108.

and editor have decided to publish this version here for the first time.

It is noteworthy that Carl Geissler, in his complete edition of Krebs's organ works[10], 1847–1849, published the following movements in their first version: Praeludium with Fugue, Allemande and Corranta (both termed by Geissler „Praeludium"). This terminology reflects organ performance practice at the beginning of the 19th century.

Thanks are due from the editor to the Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz – Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, and to the Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden for making the sources available, and for granting permission to publish; also to Carus-Verlag, Stuttgart, for constructive co-operation.

Altenburg, February 2013 Felix Friedrich
Translation: John Coombs

[10] Carl Geissler, *Gesamtausgabe der Tonstücke für die Orgel von Joh. Ludw. Krebs.* Sections I–III ed. by Carl Geissler, section IV ed. by A. G. Ritter, Heinrichshofensche Verlags-Handlung Magdeburg,sh 1847–1849.

Avant-propos

On sait que notre Krebs était l'un des meilleurs élèves de Johann Sebastian Bach – d'où ce jeu de mot que nous nous plaisions à redire : dans la grande rivière (Bach) on n'a pu pêcher qu'un seul crabe (Krebs).[1]

Ce propos vise Johann Ludwig Krebs, né sans doute le 10 octobre 1713 et baptisé le 12 octobre à Buttelstedt, aux environs de Weimar.[2] Son père, Johann Tobias Krebs, qui avait également été l'élève de Johann Sebastian Bach, lui enseigna les premiers rudiments de musique, notamment le jeu de l'orgue. En juillet 1726, J. L. Krebs entra à la Thomasschule de Leipzig et suivit à titre privé l'enseignement de Bach. Durant ses neuf années d'apprentissage, il fut le claveciniste du Collegium Musicum de Bach. Il conserva ces fonctions de 1735 à 1737 alors qu'il suivit des cours de droit à l'université de Leipzig sans y être inscrit.

En 1737, Krebs devint organiste à l'église Ste Marie de Zwickau. En 1742 il postula avec succès un emploi à la Frauenkirche de Dresde – mais qu'il refusa en définitive, jugeant sans doute la rémunération insuffisante. En 1744 il accepta un poste d'organiste au château de Zeitz, la ville résidentielle du duché de Saxe-Zeitz.[3] Après la mort de Bach (1750) et de son successeur Harrer (1755), Krebs posa en vain sa candidature aux fonctions de cantor de l'église St-Thomas de Leipzig. Son talent fut reconnu par Georg Benda, le maître de chapelle du duché de Saxe-Gotha-Altenburg, qui le fit nommer au poste d'organiste de l'église du château d'Altenburg où il demeura jusqu'à sa mort, survenue le jour de l'an de l'année 1780. Les contemporains décrivirent Krebs comme une « authentique créature de Bach » et comme « un redoutable clavieriste et organiste ».[4] Dix ans après la mort du compositeur, Ernst Ludwig Gerber lui rendait hommage en ces termes : « Krebs [...] élève du grand Joh. Seb. Bach et peut-être l'un des plus éminents après Vogler à Weimar ».[5]

Krebs laissa une œuvre considérable. Il s'agit pour une grande partie de musique d'orgue liée à son activité d'organiste. Elle comprend également de nombreuses œuvres pour le clavier, enfin des œuvres de musique de chambre et

[1] Carl Friedrich Cramer, *Magazin der Musik*, 2e année, Hambourg, 1784, p. 30.

[2] Pour les repères biographiques, voir l'article « Johann Ludwig Krebs », in : *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2ème édition, Personenteil, vol. 10, Cassel etc., 2003, col. 643–647 (Felix Friedrich), et *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2ème édition, Londres, 2001, vol. 13, p. 883–886 (H. J. McLean).

[3] Krebs n'était responsable que de l'orgue. La direction du chœur était confiée au cantor du château Georg Christian Schemelli, dont le nom est associé aux chorals de Bach.

[4] Lettre de l'organiste de Schneeberg Gottfried Lincke du 23/10/1737, dans: *Bach-Dokumente*, éd. par le Bach-Archiv Leipzig. Supplément à *Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, vol. 2, Leipzig, 1969, p. 405.

[5] Ernst Ludwig Gerber, article « Krebs », in : *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, vol. 1, Leipzig, 1790–1792, col. 756.

des compositions vocales sacrées. Krebs composa en outre deux concertos pour luth et cordes, un concerto pour clavecin et deux symphonies pour cordes.[6]

Les compositions pour orgue de Krebs s'inscrivent, pour la plupart d'entre elles, dans la tradition de Bach, tandis que sa musique de clavier et de chambre portent indiscutablement la marque des mutations stylistiques des années 1750. Le style préclassique se caractérise par la juxtaposition et le mélange d'éléments stylistiques anciens et modernes. L'œuvre de Krebs manifeste ainsi le nouvel esprit galant et sensible de cette époque.

La *Partita in Es* (Partita en mi bémol) fait partie d'un cycle de compositions similaires (Krebs-WV 822–827). Cependant, seuls les numéros II (« Partita seconda » si♭ majeur), IV (« Partita quarta » la mineur) et VI (« Partita sesta » mi♭ majeur)[7] de ces partitas sont conservés. Les autres œuvres peuvent être considérées comme perdues. On peut supposer que ce cycle ne comprenait que six partitas au total. Il n'existe pas d'informations concernant d'autres compositions similaires. De plus, le chiffre six est typique de nombreux cycles de J. L. Krebs.

Les sources sont muettes concernant la date de composition des six partitas. Dans une copie de Johann Christian Kittel (1732–1809) de la *Partita quarta* (IV) en la mineur, Krebs est présenté comme organiste de l'église du château de Zeitz sur la couverture. Cela signifierait que cette partita a probablement été composée pendant la charge de Krebs à Zeitz. On pourrait éventuellement supposer que la Partita seconda date de la même période. Il faudrait cependant alors partir du principe que Krebs aurait créé l'ensemble du cycle de six partitas à la même époque.

Pour la *Partita in Es* (Partita en mi bémol majeur), en plus de la partition autographe, il existe aussi une copie de Johann Gottfried Walther qui diffère pour une large part de l'autographe. Seuls les mouvements Prélude, Fugue, Allemande, Courante et Sarabande y furent conservés, cependant avec une structure, une conduite des voix et une ornementation en partie modifiées ou simplifiées. Tous les mouvements après la sarabande sont des nouvelles compositions. Les deux mouvements Polonoise et Gigue ne sont pas identiques à la version originale. Cette version présente donc un large développement avec lequel Krebs prenait apparemment l'évolution des goûts en compte. Cela est particulièrement visible à l'offre élargie des mouvements ajoutés. Dans sa thèse, Karl Tittel[8] part du principe que cette copie représente une version modifiée a posteriori par Krebs.

Selon Peter Schleuning, avec sa combinaison d'un prélude ou d'une fantaisie et fugue avec une partita, Krebs suit manifestement le modèle de Georg Muffat.[9] Krebs a conçu les trois partitas conservées en conséquence.

Comme la version reprise par la copie de Walther n'a pas encore été éditée, les éditeurs ont décidé de le faire pour la première fois.

Il faut remarquer que, dans son édition intégrale des œuvres pour orgue de Krebs[10] de 1847–1849, Carl Geissler a repris les mouvements suivants de la première version : Prélude et Fugue, l'Allemande et la Courante (les deux appelées « Praeludium » chez Geissler). Cette désignation devrait aller dans le sens d'un jeu à l'orgue au début du 19e siècle.

L'éditeur remercie la Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz – Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv et la Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden pour l'aimable mise à disposition des sources et l'autorisation de publication, ainsi que le Carus-Verlag Stuttgart pour sa collaboration constructive.

Altenburg, février 2013 Felix Friedrich

[6] Première édition, Stuttgart, 1998 (Carus 16.101).
[7] Nouvelles éditions de l'éditeur, Stuttgart, 2001 (Carus 18.508) et Stuttgart, 2013 (Carus 18.520).
[8] Karl Tittel, *Die musikalischen Vertreter der Familie Krebs mit besonderer Berücksichtigung der Bachschüler Johann Tobias und Johann Ludwig Krebs*, Thèse, Marburg 1963, p. 285. L'affirmation faite par Tittel dans le même ordre d'idées, selon laquelle il s'agirait également ici d'une partition autographe, s'est entretemps révélée fausse. Dans son argumentation, Tittel se référait à d'autres manuscrits des œuvres pour orgue de Krebs dans le même recueil (voir Rapport critique, source **B**), qui, selon lui, seraient également de la plume de Krebs.
[9] Peter Schleuning, *Die freie Fantasie. Ein Beitrag zu ihrer Erforschung*, Göppingen, 1973, p. 108.
[10] *Gesammtausgabe der Tonstücke für die Orgel von Joh. Ludw. Krebs*, tomes I–III, édité par Carl Geissler ; tome IV, édité par A.G. Ritter, Heinrichshofensche Verlags-Handlung Magdeburg, 1847–1849.

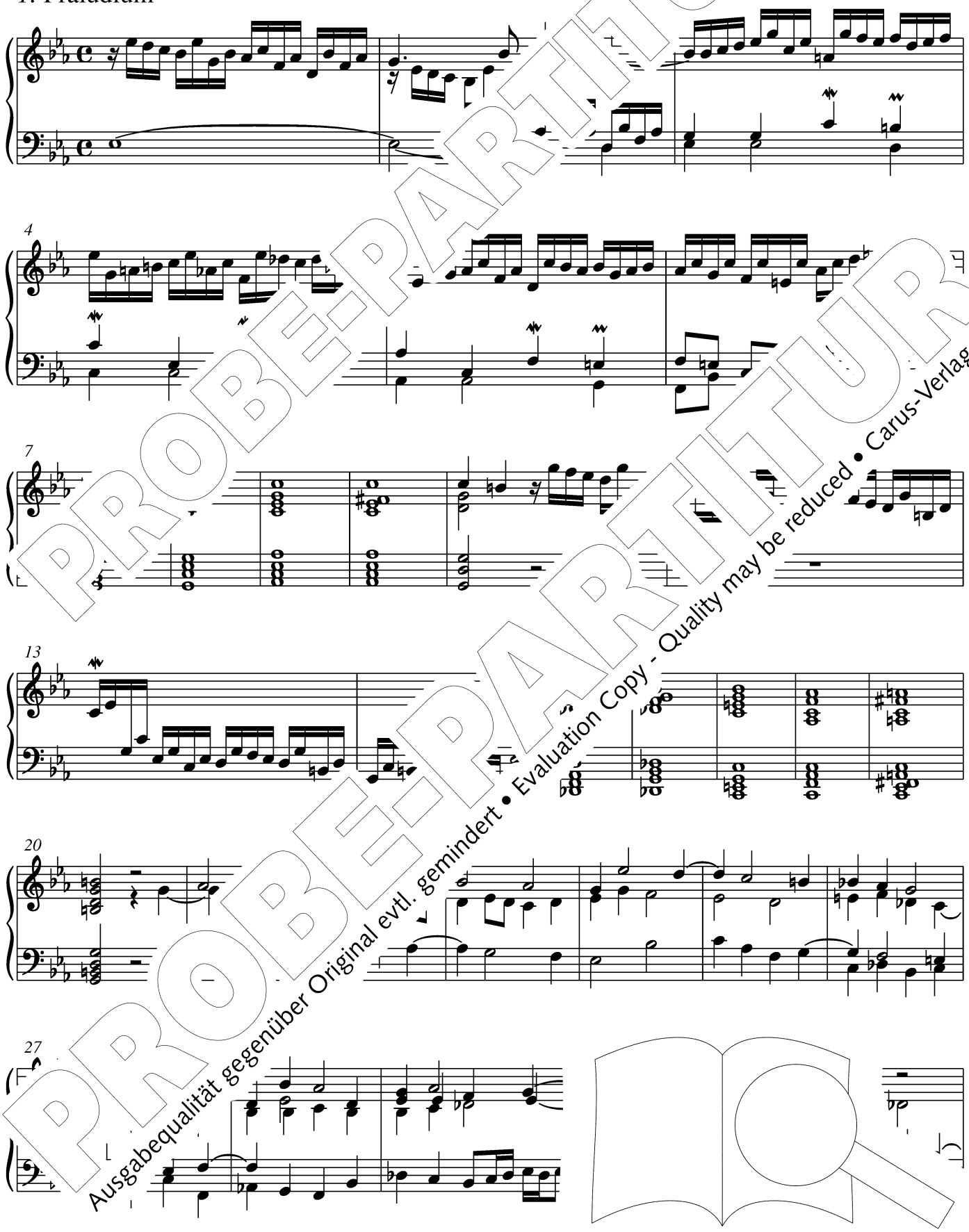
Partita in Es

Spätfassung

Krebs-WV 827a

Johann Ludwig Krebs
1713–1780

1. Präludium

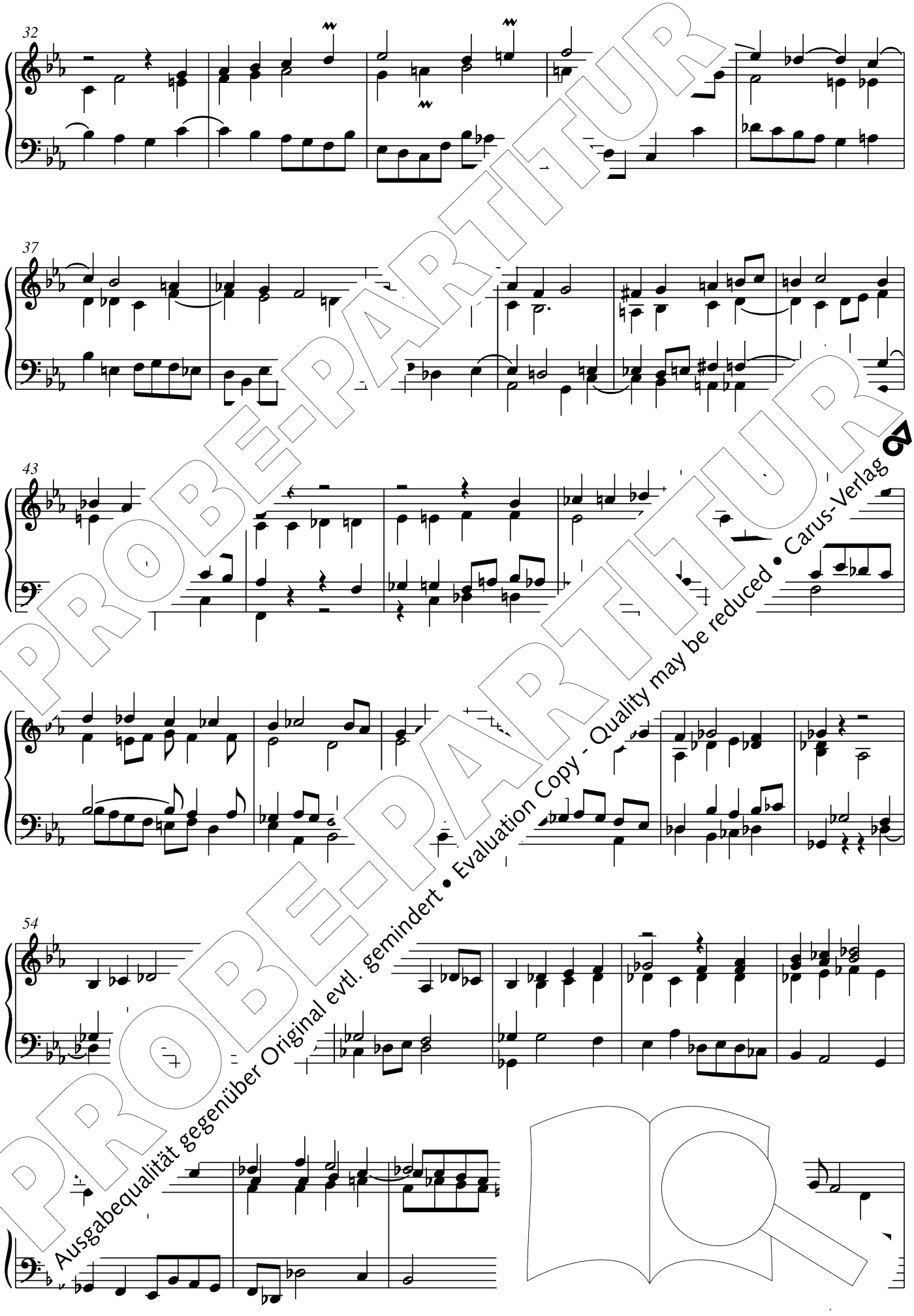


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

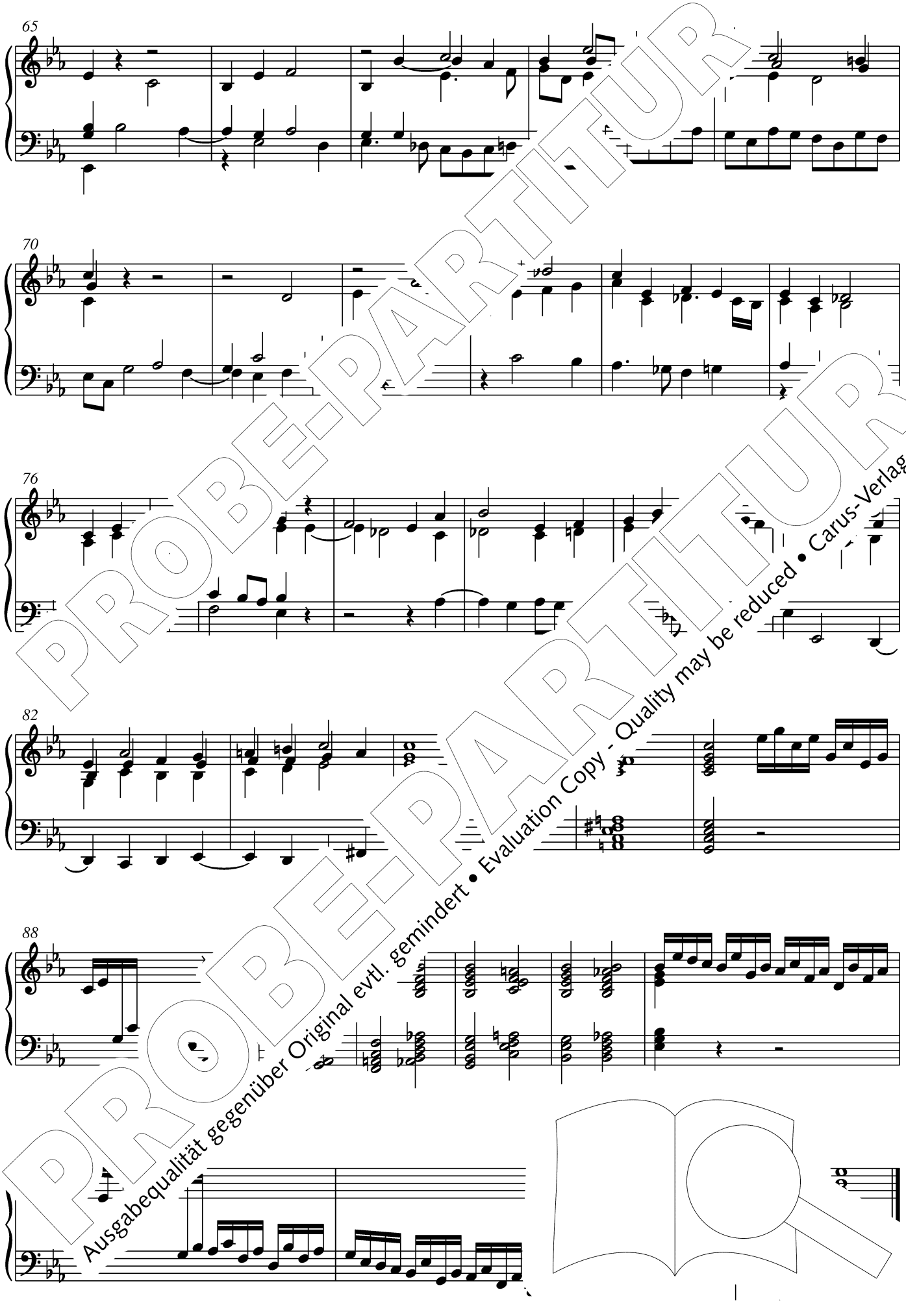
Aufführungsdauer / Duration: ca. 25 min.

© 2013 by Carus-Verlag, Stuttgart – CV 18.522
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten. / Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany / www.carus-verlag.com

edited by
Felix Friedrich

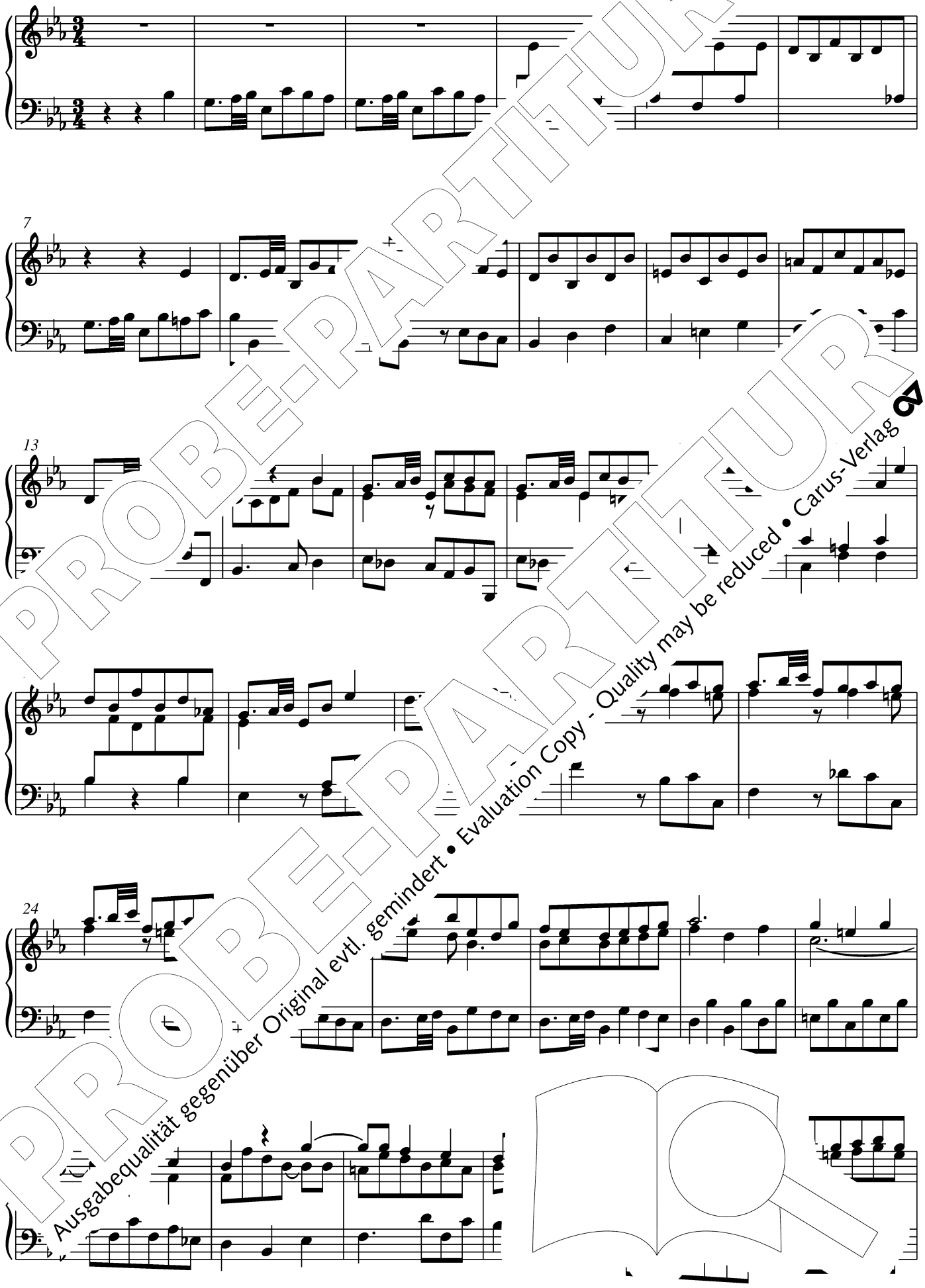


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

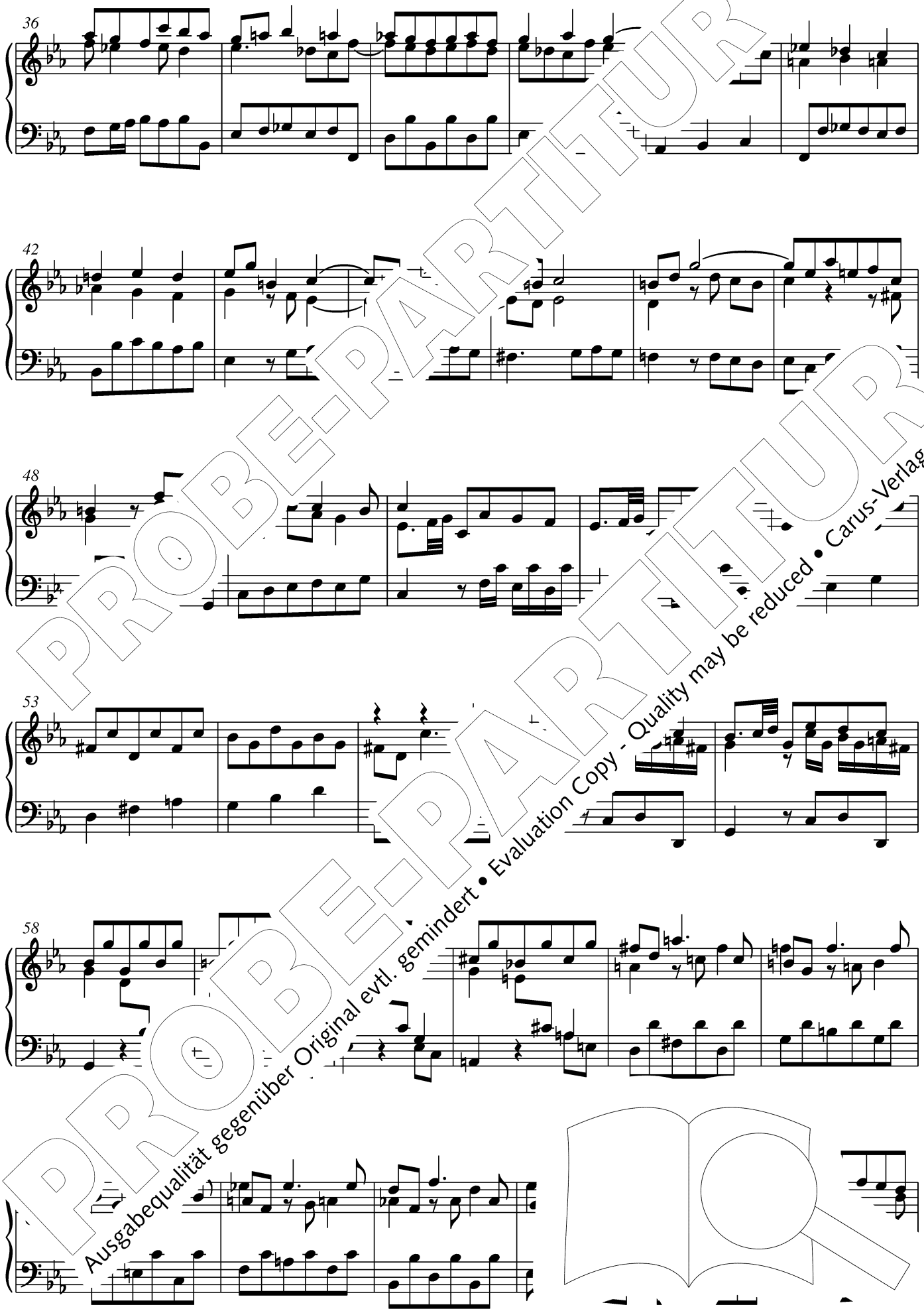


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

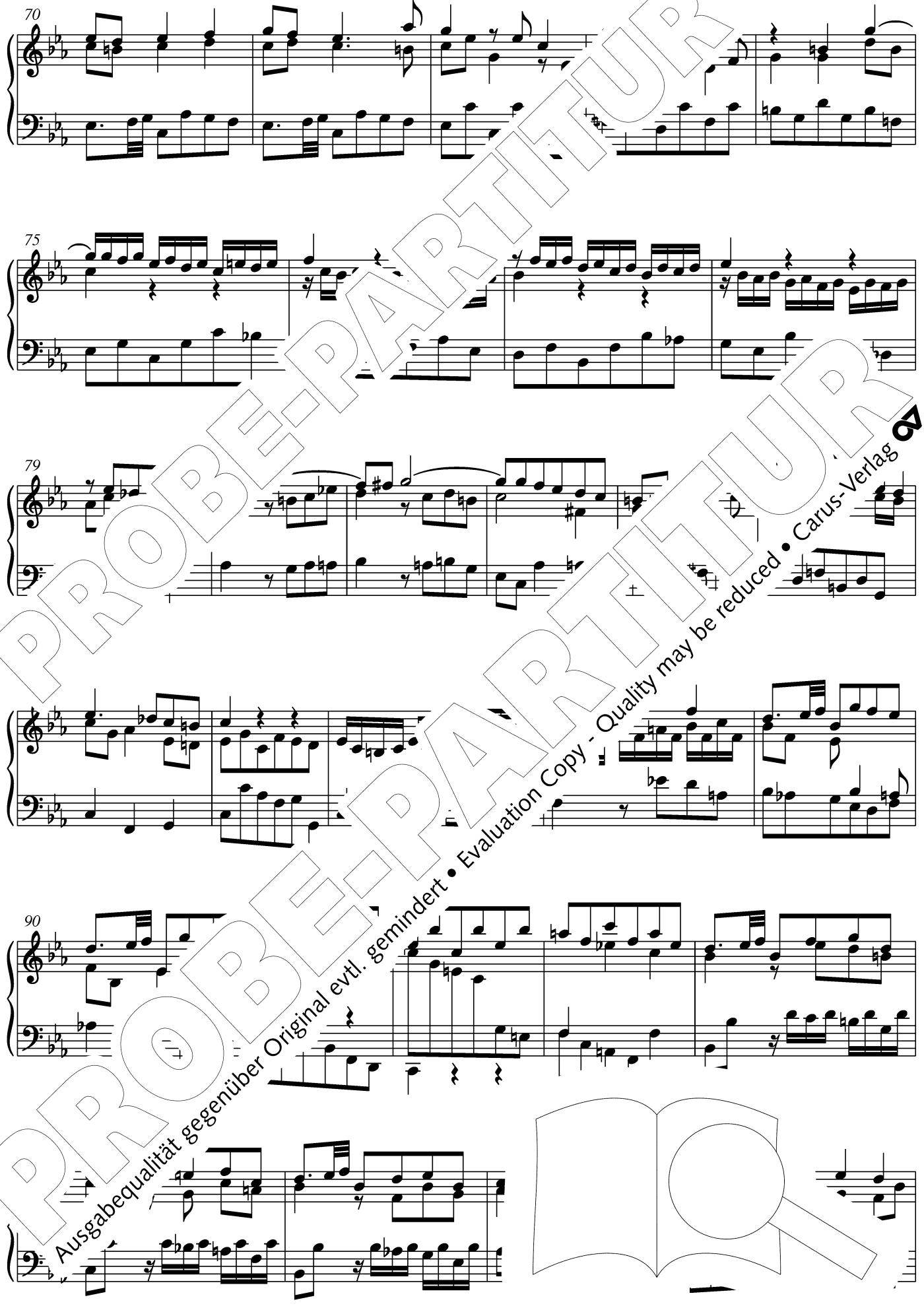
2. Fuga



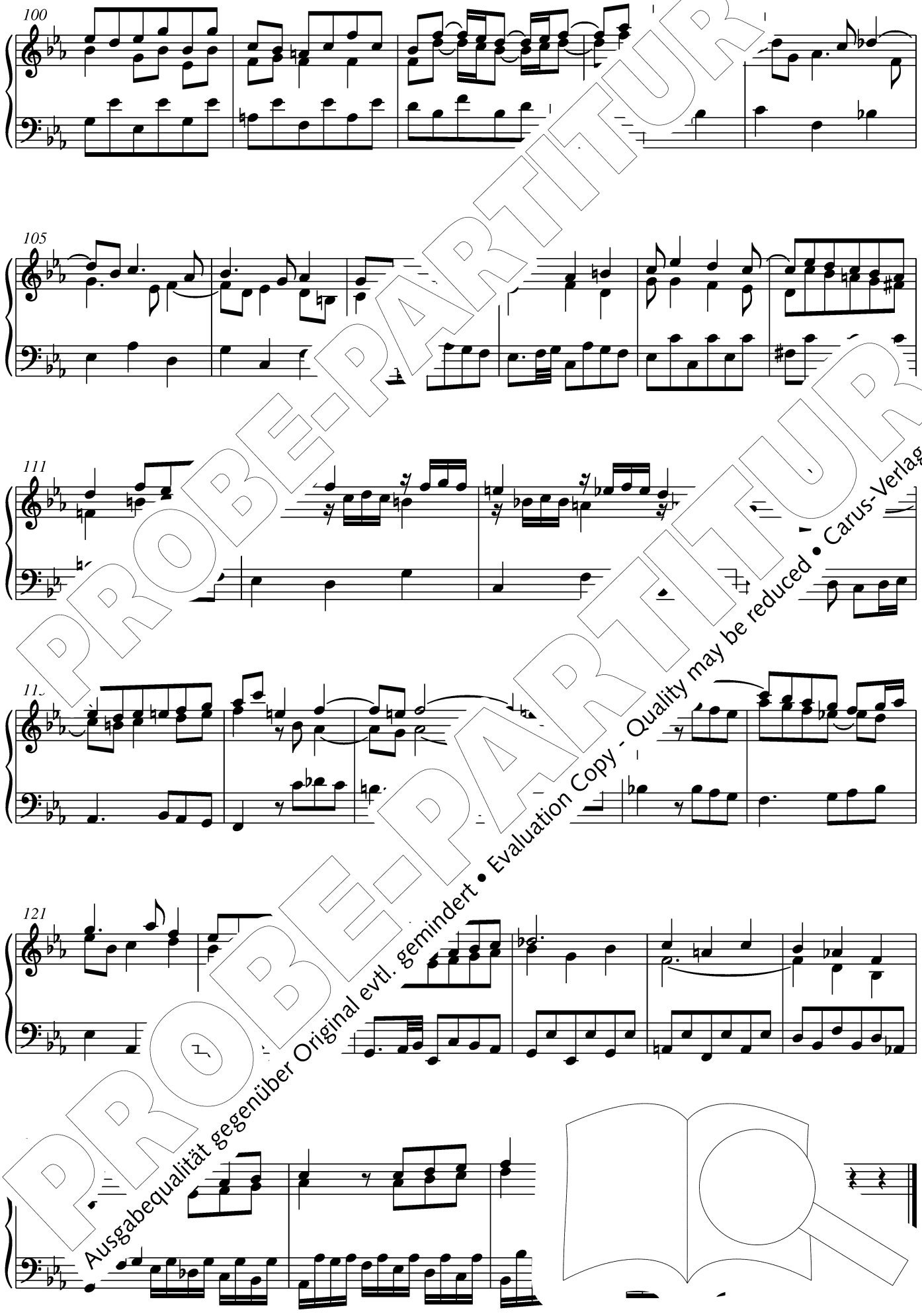
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

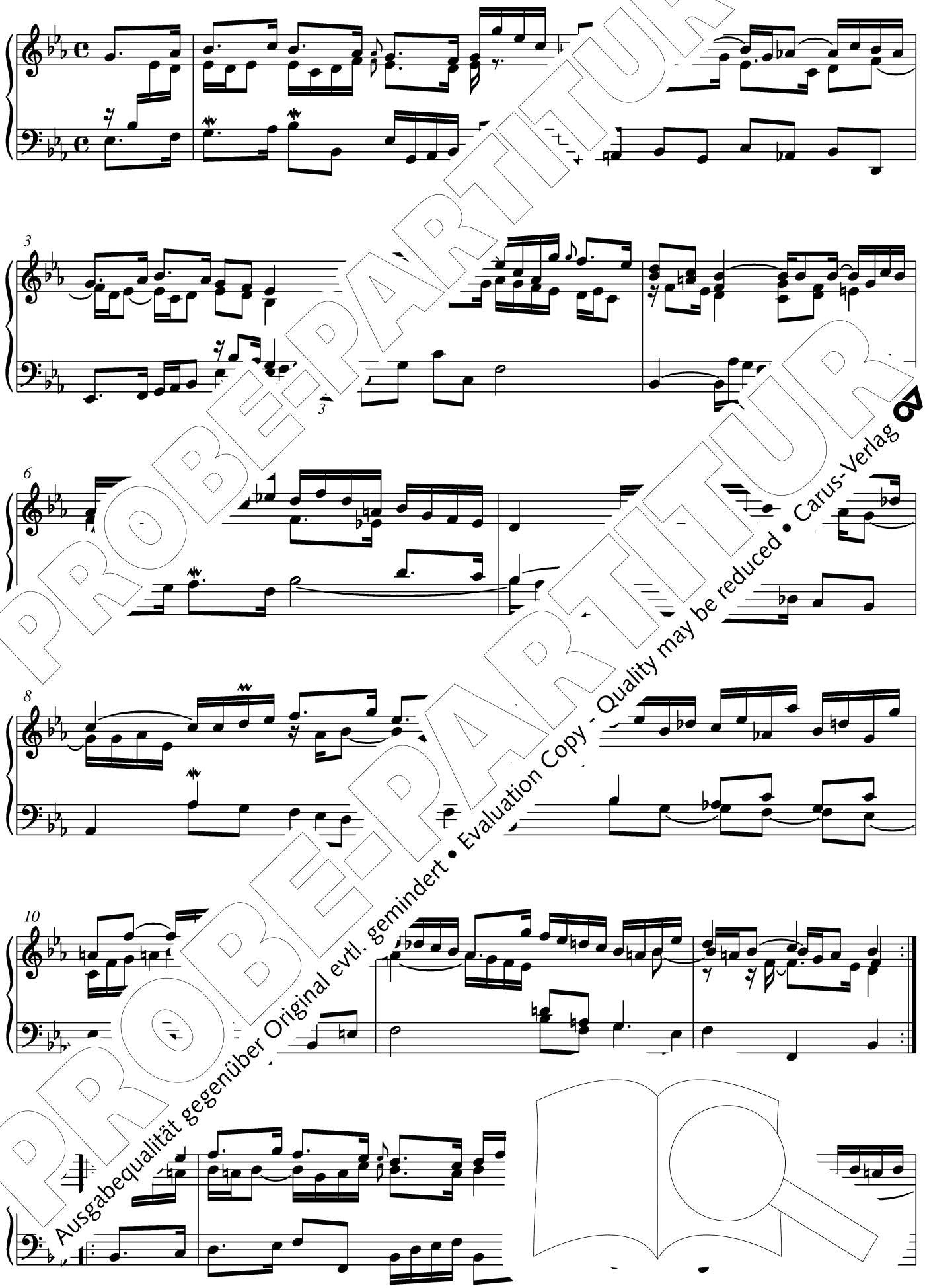


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

3. Allemande



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

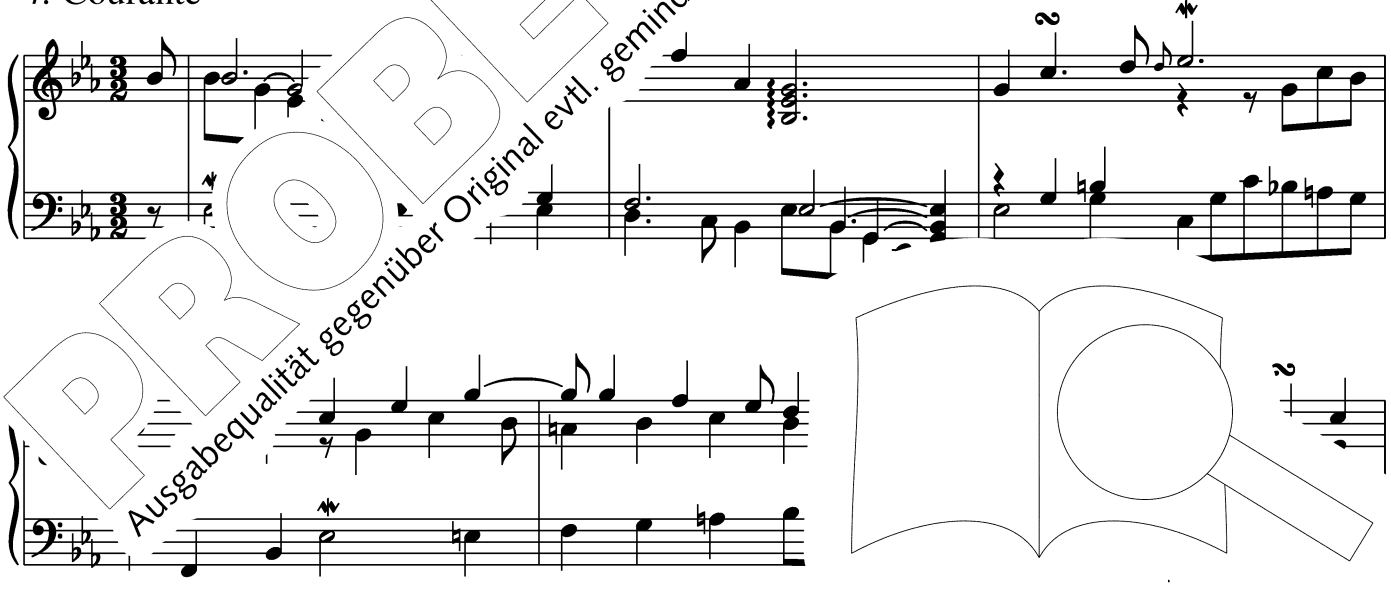
15

18

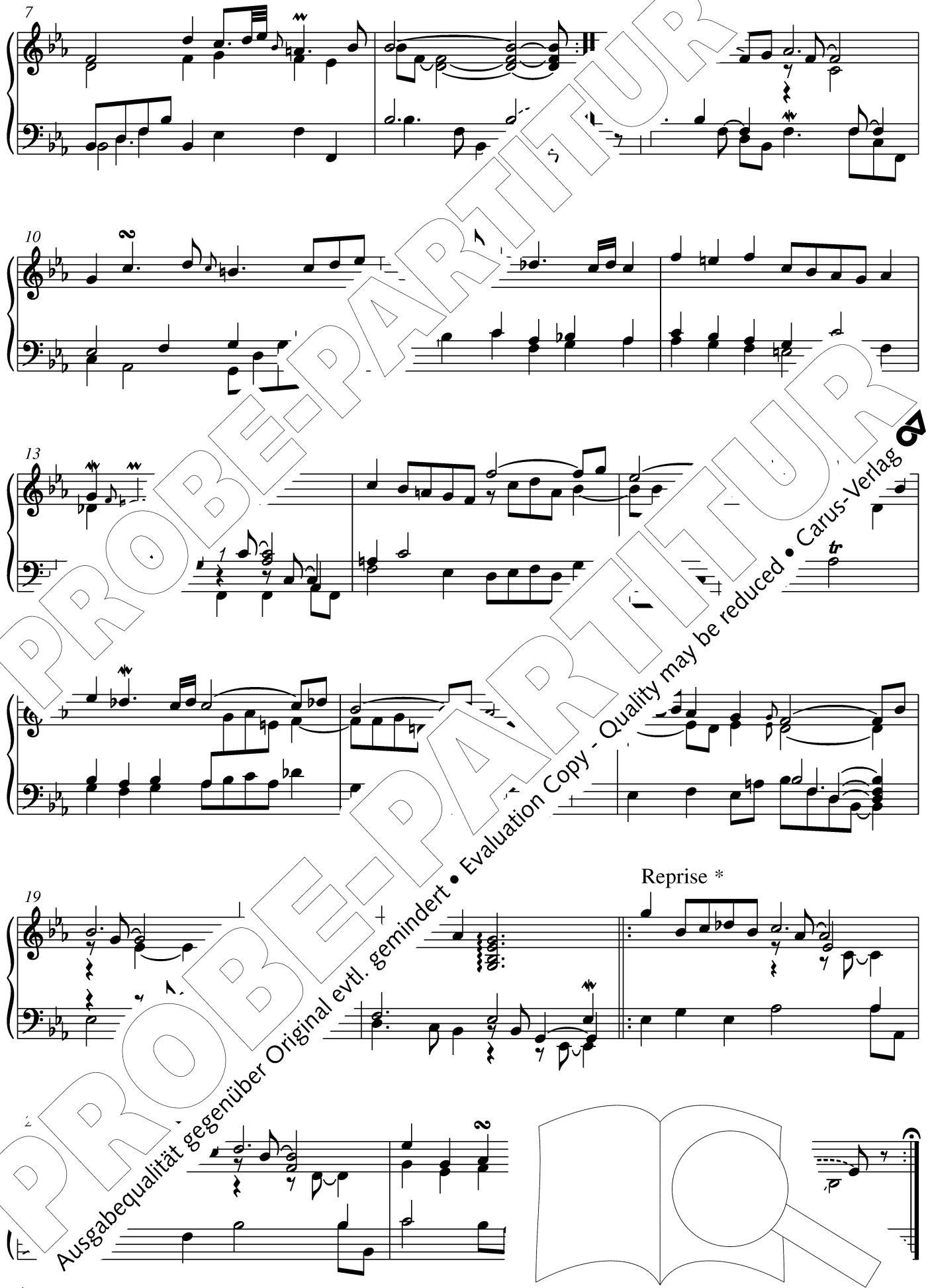
21

3

4. Courante

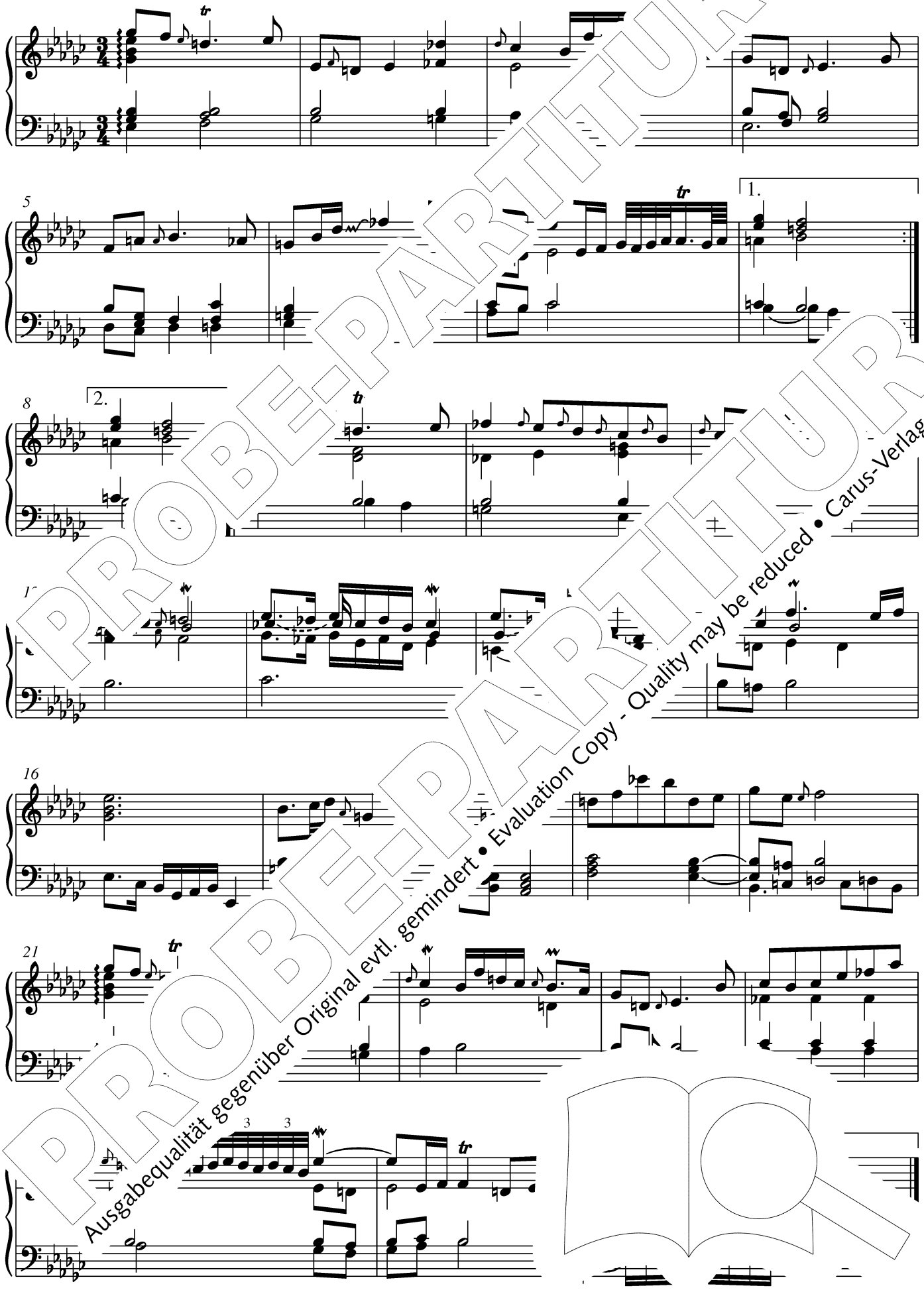


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



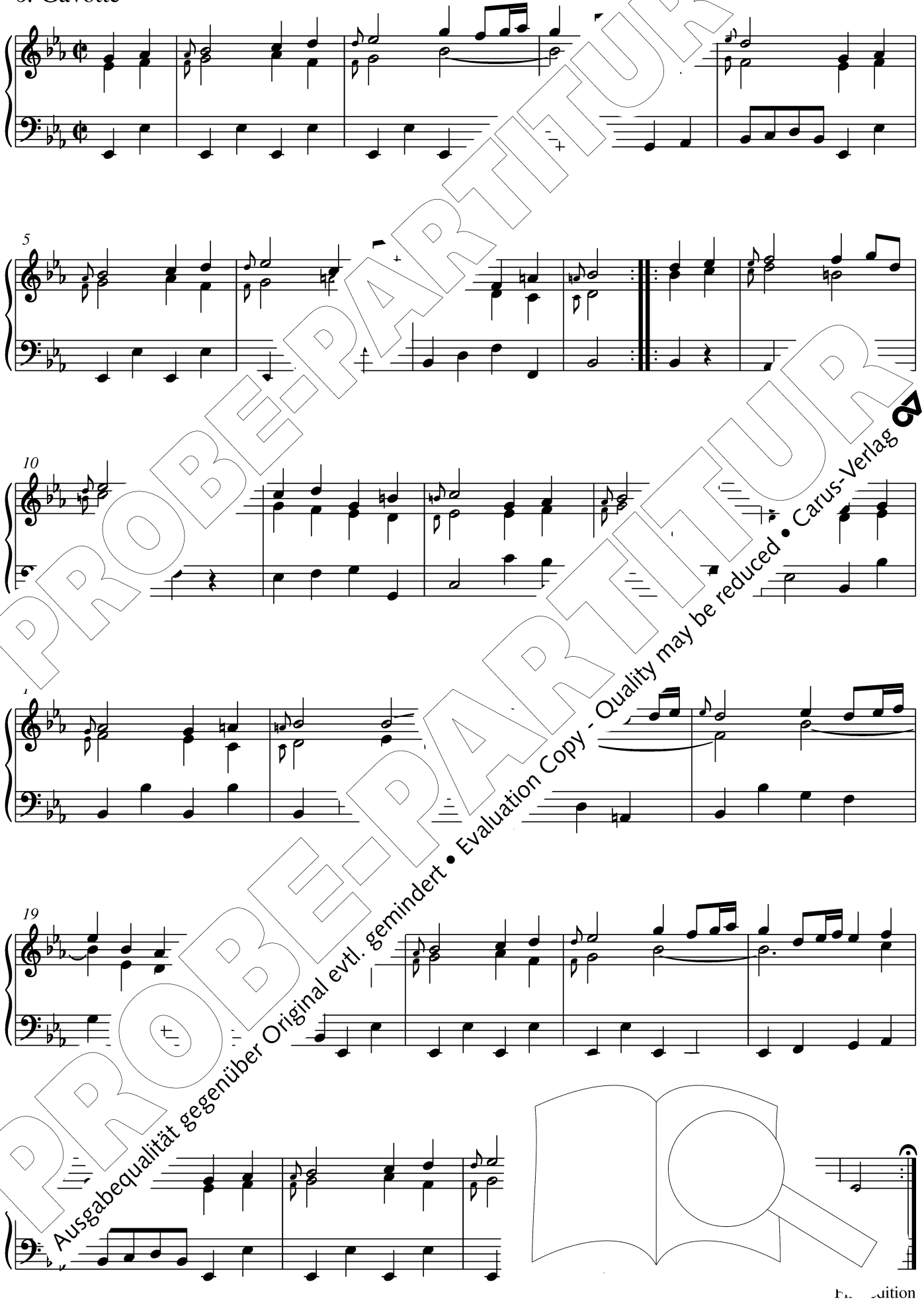
* An die Wiederholung der T. 9–24 schließt sich noch die der T. 21–24 an (= petite
The repetition of mm. 9–24 is follwed directly by the repetition of the mm. 21–24 (= petite reprise).

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



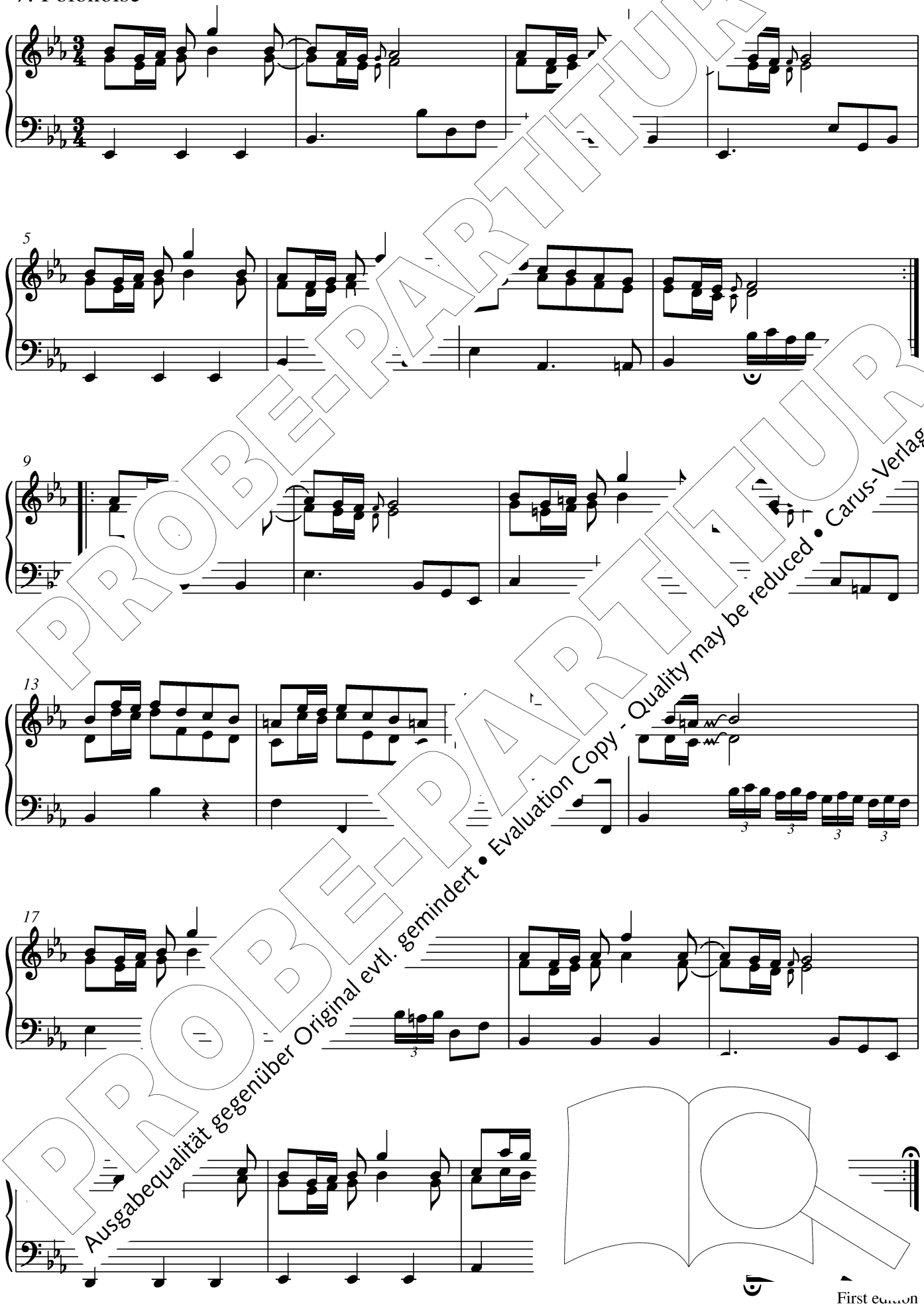
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

6. Gavotte

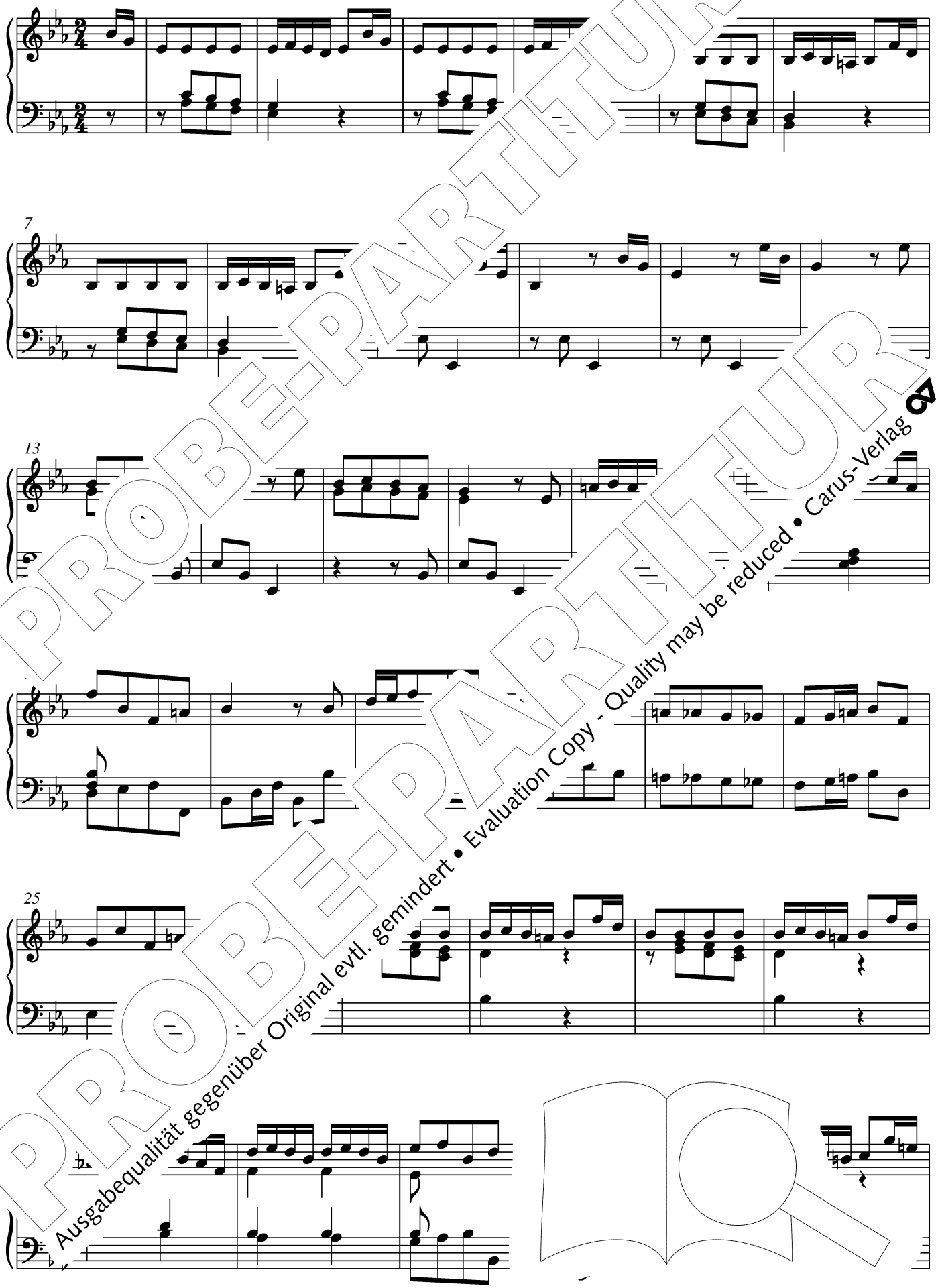


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

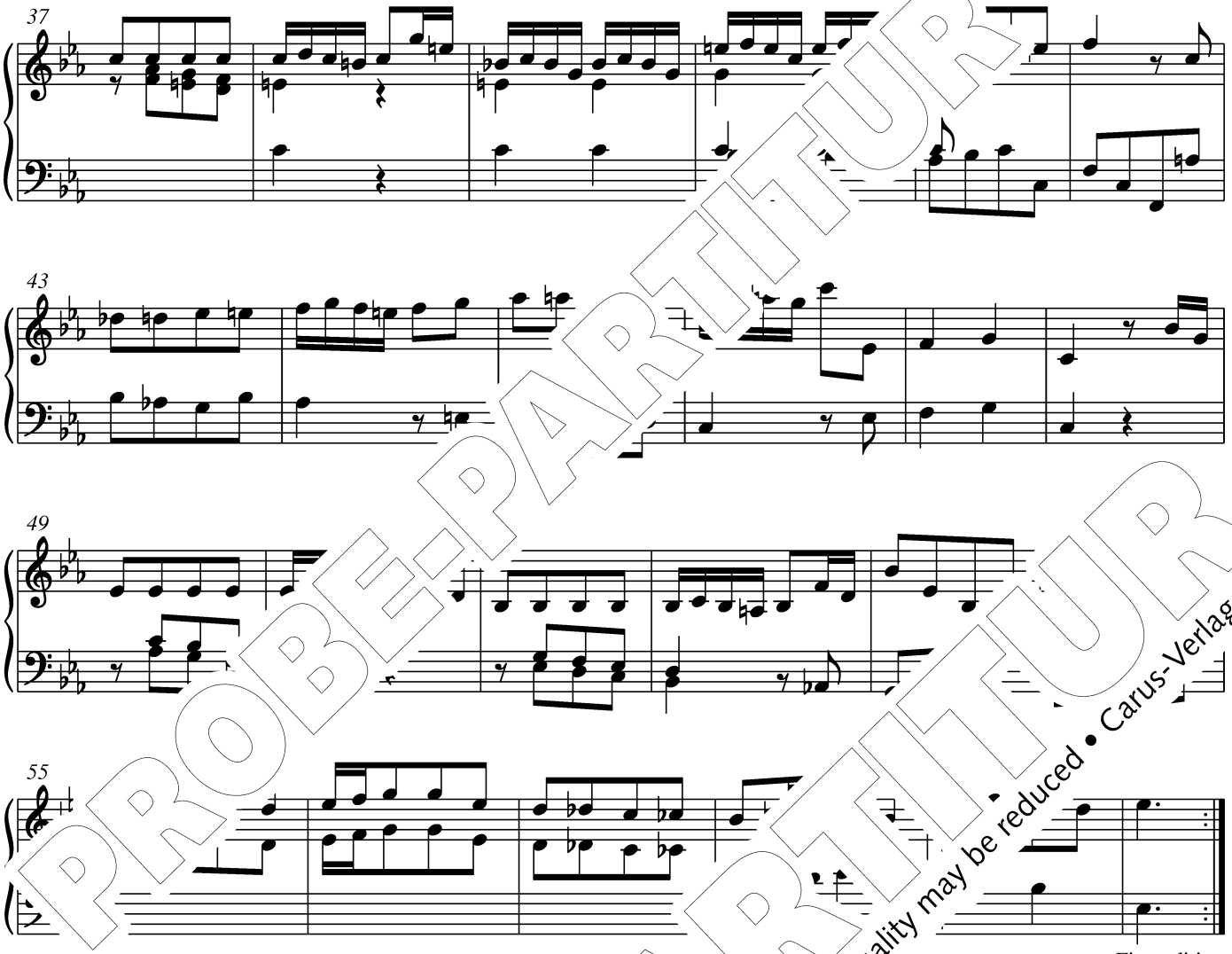
7. Polonoise



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

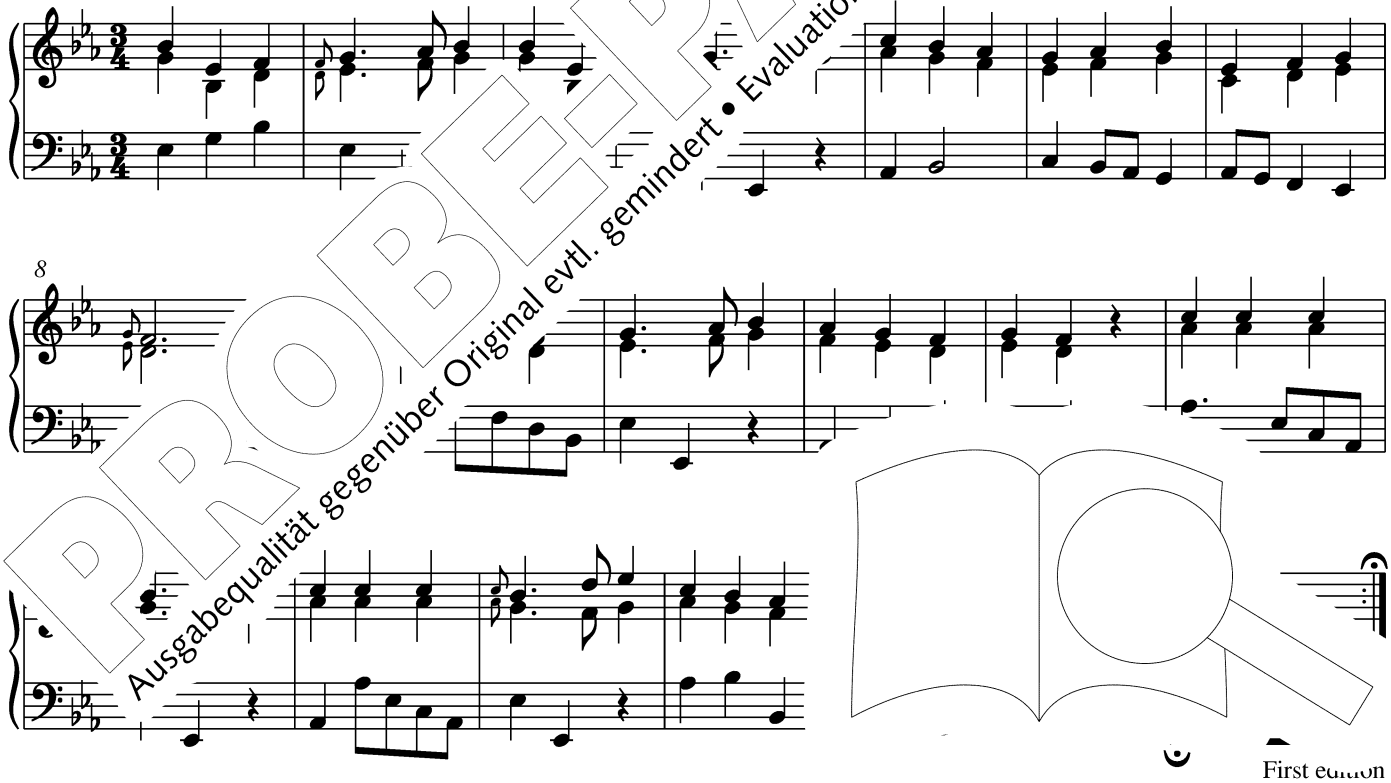


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



First edition

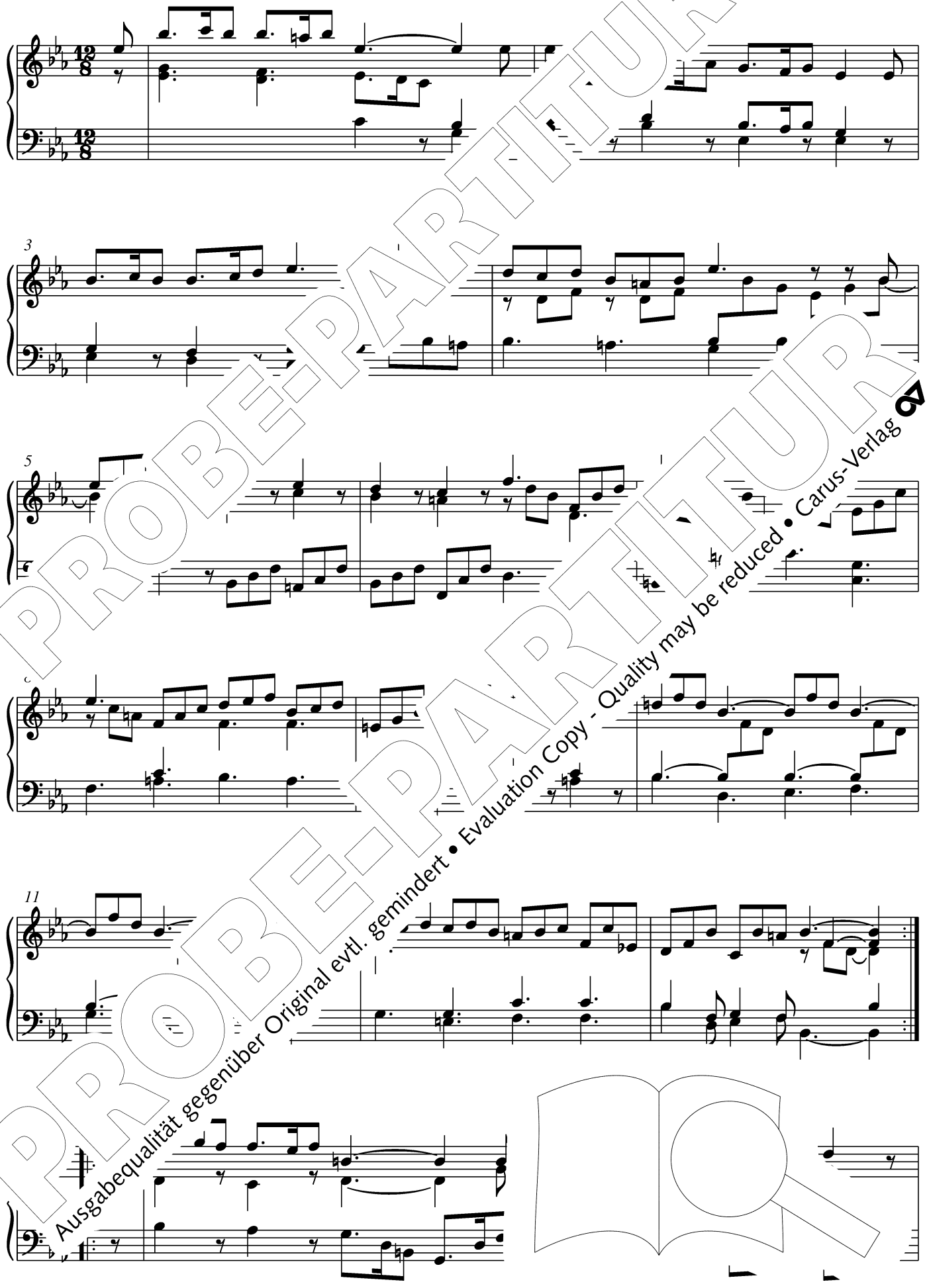
9. Menuet



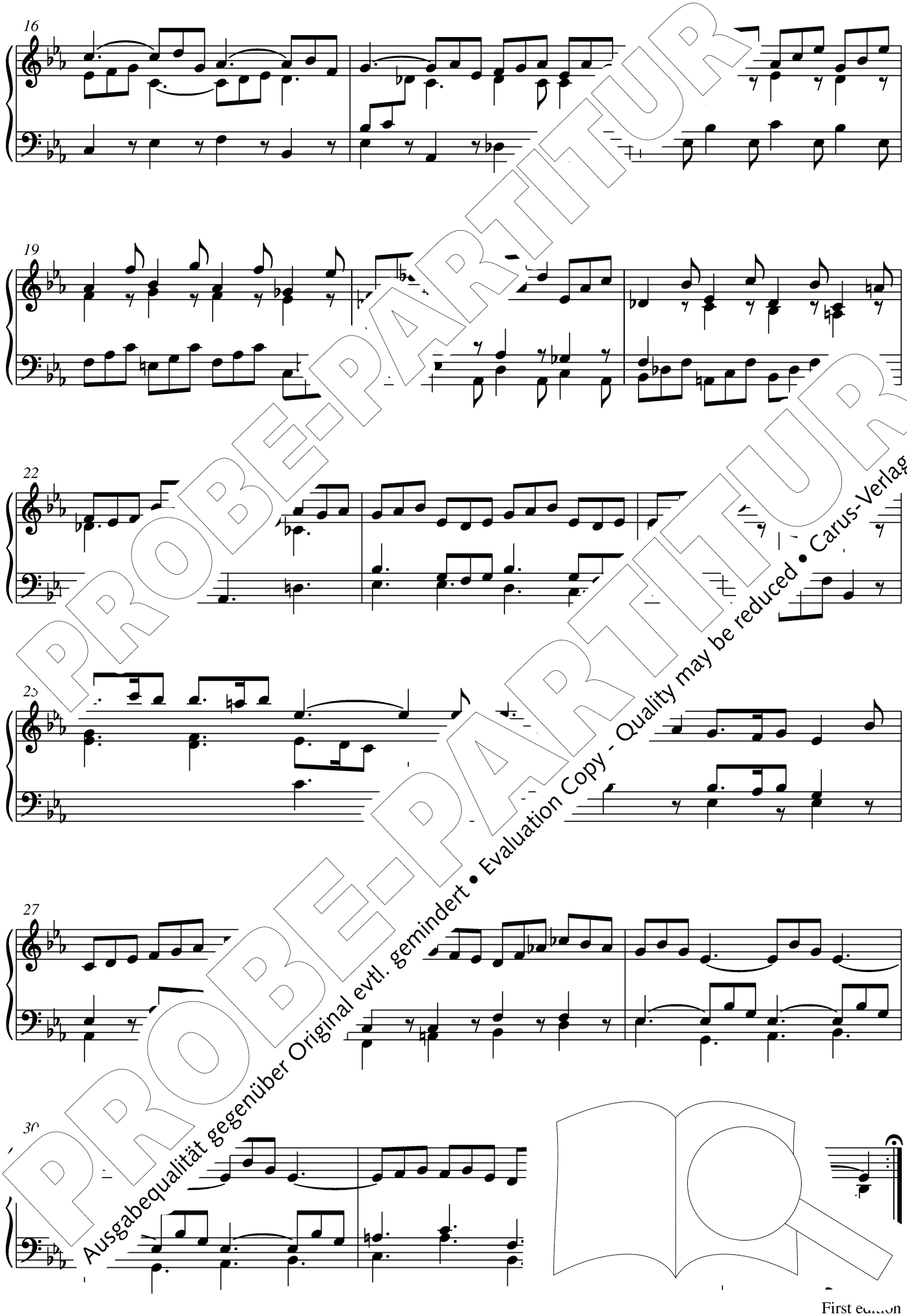
First edition

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

10. Gigue



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

Kritischer Bericht

I. Die Quellen

A: Autograph, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Signatur *Mus. 3025-T-1*

Das Manuskript ist gebunden und besteht aus einem Titelblatt und 18 Notenseiten im Hochformat mit originaler Paginierung. Eine Datierung ist nicht vorhanden, und die Entstehungszeit der Handschrift ist nicht genau zu fixieren (s. Vorwort).

Titel des Titelblattes: „Partita Sesta | per il | Clavicembalo | [unten rechts auf der Seite:] di | Monsieur | Joh: Lud: Krebs. | [Possessorenvermerk:] „Schicht" *.

Folgende Sätze sind enthalten (Satztitel in originaler Schreibweise): „Preludium." (100 T.), „Fuga." (129 T.), „Allemanda."(26 T.), „Courante." (24 T.), „Sarabande." (29 T.), „Bourée." (24 T.), „Polonoise." (24 T.), „Gigue." (56 T.).

Die Notenseiten sind jeweils mit sechs Akkoladen zu je zwei Systemen rastriert (oberes System im Sopran-, unteres im Bassschlüssel). Davon weichen die Fuge und die Allemande mit sieben und die Gigue mit acht Akkoladen ab. Am Ende des Notentextes unten auf S. 18 steht die Eintragung „Soli Deo Gloria".

B: Abschrift von Johann Gottfried Walther aus einer Sammelhandschrift mit Orgelwerken von Krebs, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, Signatur *Mus. ms. 12011*, fol. 31r–38r

Das Manuskript ist Teil einer Sammelhandschrift und vermutlich mit einer Bibliotheksfoliierung versehen. Es umfasst ein Titelblatt und 13 Seiten im Hochformat und ist undatiert.

Titel des Titelblattes: „Svite | pour le | Clavecin | di | J. L. K."

Die Quelle beinhaltet die folgenden Sätze (in originaler Schreibweise): „Praludium." [sic!] (98 T.), „Fuga." (131 T.), „Allemande." (24 T.), „Courante." (24 T.), „Sarabande." (28 T.), „Gavotte." (28 T.), „Polonoise." (24 T.), „Scherzo." (60 T.), „Menuet." (20 T.), „Gigue." (32 T.).

Die Seiten sind sehr unterschiedlich rastriert und bis – auf die 1. Notenseite mit 7 Akkoladen – alle mit 8 Akkoladen zu je 2 Systemen (oberes System mit Violinschlüssel, unteres System mit Bassschlüssel) versehen.

Die Entstehungszeit dieser Fassung lässt sich ebenfalls nicht exakt ermitteln. Die Abschrift kann jedoch spätestens in J. G. Walthers Todesjahr 1748 entstanden sein. In diesem Jahr war Krebs 35 Jahre alt und als Schlossorganist in Zeitz tätig.

Wie bereits aus der unterschiedlichen Satzfolge und auch aus den teilweise abweichenden Taktsummen der einzelnen Sätze zu sehen ist, liegt die *Partita in Es* in zwei Versionen vor, die sich auch durch in der Ausarbeitung der einzelnen Sätze unterscheiden. Es ist zu vermuten, dass Krebs die achtsätzige Version überarbeitete und dem Zeitgeschmack anpasste, sodass die zehnsätzige Version später entstanden ist. Da die Version des Autographs bereits 1868/69 veröffentlicht wurde und damit zugänglich ist, folgt die Neuausgabe der Quelle **B** und macht damit die zehnsätzige Version erstmals zugänglich.

II. Zur Edition

Die Edition gibt den originalen Notentext prinzipiell quellentreu wieder, nimmt aber in der graphischen Darstellung Vereinheitlichungen und Modernisierungen vor. So wurde das System für die rechte Hand aus dem Sopranschlüssel in den Violinschlüssel übertragen. Allein dadurch ändert sich zwangsläufig die Verteilung der Stimmen auf die beiden Systeme, die darüber hinausgehend auch unter dem Blickwinkel der besseren Lesbarkeit verändert wird. Unter die Rubrik der Vereinheitlichung und Modernisierung fallen beispielsweise auch die Balkung und Halsung von Noten sowie die Behandlung von Warnakzidenzien. Letztere werden nicht in die Editionskritik einbezogen, d. h. überflüssige werden ohne Nachweis entfernt und fehlende entsprechend ergänzt.

Ein weiteres Problem in heutiger Sicht stellt die Akzidienziensetzung der Quelle dar, die noch von der Gültigkeit eines einmal gesetzten Akzidens bei direkten Tonwiederholungen auch über die Grenzen von Taktstrichen hinaus ausgeht. Andererseits verliert in der damaligen Praxis ein gesetztes Akzidens nach Verlassen der betroffenen Tonhöhe im Prinzip seine Gültigkeit, d. h. es muss im selben Takt, falls die damit verbundene Tonhöhenänderung andauern soll, nochmals gesetzt werden. Alle durch die Überführung der damaligen in die heutige Praxis notwendigen Änderungen in der Akzidenziensetzung (Ergänzungen, Streichungen) werden wie Warnakzidenzien behandelt und ohne Nachweise vorgenommen. Nur in Zweifelsfällen erfolgt eine Erwähnung in den Einzelanmerkungen.

Alle weiteren Eingriffe des Herausgebers, die nicht durch die vorstehenden allgemeinen Hinweise abgedeckt werden, sind so weit als möglich in den Noten selbst diakritisch gekennzeichnet (Akzidenzien und dynamische Angaben durch Kleinstich, Bögen durch Strichelung, Beischriften durch kursive Type) oder werden in den Einzelanmerkungen nachgewiesen.

III. Einzelanmerkungen

Abkürzungen: rH = rechte Hand/Violinschlüsselsystem, lH = linke Hand/Bassschlüsselsystem, OS = Oberstimme, MS = Mittelstimme, US = Unterstimme, T. = Takt.

Zitierweise: Takt, Stimme und Zeichen (Noten und Pausen), Lesart der jeweiligen Quelle (Sigle gemäß Teil I).

Präludium		
63	lH OS	letztes Taktviertel *ces¹*
89	rH	♮ vor *g¹* fehlt, obwohl nach damaliger Praxis notwendig
Courante		
9	rH OS 4	ohne Punktierung
21, 22	rH OS 6	ohne Punktierung
24	r/lH	*es¹/g* auf 5. Taktviertel jeweils Halbe Note
24	lH US 6	Viertelnote
Gavotte		
2	rH US 1	Vorschlag *g¹*
4	rH US 1	Vorschlag *as¹*
10. *Gigue*		
7	lH 2–4	Notation im Altschlüssel

* Dabei handelt es sich um den Leipziger Thomaskantor Johann Gottfried Schicht (1753–1823), der auch mit der Herausgabe Bach'scher Werke in Erscheinung trat.